

Der eher zum Negativen hin ausschlagende Indifferenzcharakter dieser königlichen Eigenart läßt keinen Zweifel offen, daß diese Aussage auf Wirklichkeit beruht. Das Informative an ihr war Wilhelm offensichtlich so wichtig, daß er auf ihre Mitteilung nicht verzichtete, auch wenn sie dem Grundtenor der Schilderung eher ab- als zuträglich war.

Eine korrespondierende Beobachtung läßt sich in dem Abschnitt machen, der des Königs Geist und Wesen aufdeckt. Prinzipiell gilt hier das gleiche wie beim Äußeren: *Huic autem tantae corporis venustati, mentis quoque bene constitutae aequipollenter respondebat habitus*⁸⁴⁾. So vereinigt dann auch der junge Herrscher alle erdenklichen positiven Eigenschaften auf sich, unter denen natürlich Leutseligkeit, Freigebigkeit und Frömmigkeit nicht fehlen. Nachdrücklich wird ein Hang zu gelehrten Studien, vornehmlich zur Beschäftigung mit Geschichte, und ein außergewöhnlicher Kenntnisreichtum in Fragen der Rechtspflege unterstrichen. Als aber schließlich die Rede auf Balduins gefälligen Plauderton kommt, notiert Wilhelm auch eine Angewohnheit, die nicht jedermann Freude machte: die Ungeniertheit nämlich, mit der der König seiner Umgebung die Wahrheit ins Gesicht sagte, ganz gleich ob er sie damit beleidigte oder nicht. Wilhelm macht ihm daraus keinen Vorwurf, sondern versichert, daß damit keine böse Absicht verbunden war, sondern sie nur *mentis hilaritate, vel potius levitate*⁸⁵⁾ hervorgerufen wurde. Auch hätte jedermann mit dem gleichen Freimut den König ansprechen können.

Wie bei den vorquellenden Augen, so handelt es sich hier wiederum nicht um ein absolutes Manko, freilich auch um kein bewundernswürdiges Verhalten. Im Grunde hätte dieser Einzelzug von Balduins Habitus übergangen werden können, trotzdem hat der Geschichtsschreiber nicht auf ihn verzichtet. Mehr noch, er legt auch Jugendsünden des Monarchen bloß: *Ad haec et alearum, et damnificos talorum ludos, plusquam regiam deceret majestatem, sequebatur: et carnis curam perficiens in desideriis, injuriam alienis dicebatur inferre matrimoniis*⁸⁶⁾. Den schlechten Eindruck, den derlei Leidenschaften zu machen in der Lage sind, glaubt Wilhelm dadurch zu beheben, daß er wortreich versichert, mit dem Eintritt ins Mannesalter habe Balduin sie völlig abgelegt und seitdem einen untadeligen Lebenswandel geführt.

An der Beschreibung König Balduins III. fällt die eigenartige Brechung des rhetorischen Postulats besonders auf. Auf der einen Seite

⁸⁴⁾ XVI, 2, S. 705.

⁸⁵⁾ XVI, 2, S. 706.

⁸⁶⁾ Ebd.